

Thema



«Inwiefern hat sich die Toleranz der Schweizer Jugend durch die Coronapandemie verändert?» Mit dieser Frage befasste sich Elena Herger, 5. Kl., in ihrer Maturaarbeit und stiess dabei manchmal an die Grenzen ihrer eigenen Frustrationstoleranz.

Zuerst galt es, zu erklären, was unter Toleranz zu verstehen ist. Gemäss dem lateinischen Wortsinn geht es nicht bloss um passive Duldung, sondern um durchaus auch schmerzhaftes Erdulden von Handlungsweisen anderer, die einem eigentlich nicht passen. Mehr noch: Gleichgültigkeit gilt als eigentliches Gegenteil von Toleranz. Bei zu viel Toleranz wird im schlimmsten Fall die ganze Toleranzkultur preisgegeben. Dann zum Beispiel, wenn man vor lauter Toleranz gegenüber totalitären Denkweisen Putin in Europa einmarschieren liesse. Aber darum ging es nicht in Elena Hergers, 5. Kl., Maturaarbeit.

Gleichgültigkeit als Selbstschutz vor Frustration

Es ging um die Frage, was die Coronapandemie mit der Toleranz der Schweizer Jugend gemacht hat. Die Frage stellt sich bei all den extremen Stellungsbezügen während der Pandemie zu Recht. «Die Covid-19-Massnahmen führten dazu, dass man sich weniger austauschen konnte und so die Gefahr grösser war, sich einer extremistischen und intoleranten Haltung anzuschliessen», sagt Herger. Sie stützt sich dabei auf umfangreiche Recherchen sowie Expertenbefragungen. Aber da ist noch etwas anderes: die Aggression und die Frustration. Tatsächlich gab es in der Coronapandemie Situationen zuhauf, die einen nerven konnten. Über die Hälfte der 23 befragten Jugendlichen gaben denn auch folgerichtig an, zumindest manchmal Frust verspürt zu haben. Aber führte das tatsächlich zu mehr Intoleranz? «Ja und nein», meint Herger. Nein, weil die jungen Menschen angaben, entweder keine Veränderung in ihrem Toleranzverhalten wahrgenommen zu haben oder nicht aggressiver, sondern ganz im Gegenteil eher gleichgültiger geworden zu sein. Ja, weil genau diese Gleichgültigkeit auch als Selbstschutz vor Aggression interpretiert werden kann. Erinnern wir uns: Gleichgültigkeit ist das Gegenteil von Toleranz.

k b i g

Situationen verstehen und angemessen handeln

So linear und harmlos die Fragestellung der Maturaarbeit daherkam, so komplex sind die philosophischen und psychologischen Denkwelten, die sich dahinter auftaten. «Hinter einigen Fragen, die ich mir stellte, erschienen ein Dutzend weitere Problemstellungen», sagt Herger. «Daraus die relevanten Fragestellungen herauszufiltern, stellte meine Frustrationstoleranz manchmal auf die Probe.» Allein die Klarheit siegte über das Chaos, und den Spass am Hinterfragen und Nachbohren verlor Herger nie. Ihr Ziel ist es aber nicht, in der Theorie hängen zu bleiben und nun ein Leben lang gescheiterte Arbeiten zu schreiben. «Mein eigentliches Interesse gilt dem Bestreben, das Verhalten des Menschen in vielleicht auch problematischen Situationen zu verstehen, dabei aber auch konkrete Handlungsoptionen zu entwickeln», erklärt sie. Auch wenn sie dabei die Situation von nur einem einzelnen Menschen positiv beeinflussen könne, lohne sich das.

TEXT: DC | FOTO: MB